

# Der syntaktische Hintergrund des akzentuellen Textgliederungssystems\*

Kevin Trompelt, Heidelberg

In der Studie „Das Textgliederungssystem der biblischen Akzente“ hat der Verfasser den Versuch unternommen, in das tiberische Akzentsystem einzuführen und selbiges auf neue Art und Weise in deskriptiver Form zu präsentieren.<sup>1</sup> Dabei wurden insbesondere die drei Grundpfeiler herausgearbeitet, auf denen das akzentuelle Teilungssystem fundiert und die für sein Verständnis elementar sind: die Hierarchie der Disjunktive, d.h. die Aufteilung der trennenden Akzente in vier Akzentklassen, die einem direkten Abhängigkeitsverhältnis unterstehen, das Strukturgesetz der kontinuierlichen Dichotomie sowie die aus den beiden ersten Grundsätzen resultierende Relativität der Akzentuation, die in der veränderlichen Teilungsstärke der Disjunktive zum Ausdruck kommt.

Nachdem das akzentuelle Textgliederungssystem damit in seinen Grundzügen beschrieben ist, will vorliegende Studie nun die syntaktischen Motivationen der Akzentteilung ans Licht bringen. In einem sich anschließenden Teil wird dann auch die exegetische Dimension der Akzentuation in den Blick genommen werden.

Die Darstellung beschränkt sich dabei auf die Akzentuation der prosaischen Bücher in der tiberischen Tradition. Das Buch Hiob, die Proverbien sowie der Psalter – die sog. ספרי אמ"ת – bieten eine besondere Akzentuierung, die allerdings auch den oben erwähnten Grundsätzen untersteht. Der syntaktische Hintergrund der akzentuellen Textgliederung, der im Folgenden im Blick auf die prosaischen Bücher aufgezeigt werden soll, kann daher auch für sie vorausgesetzt werden.

---

\* Ich danke im Besonderen meinem Lehrer Herrn Professor Simcha Kogut von der Hebräischen Universität Jerusalem, der mich seinerzeit am *Department of Bible* in der Akzentlehre unterrichtete und für die grammatische Funktion der biblischen Akzente sensibilisierte. Die zahlreichen gemeinsamen Gespräche und Diskussionen legten schließlich den Grundstein für die vorliegende Studie. Weiterhin bin ich Herrn Professor Erhard Blum von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen zu Dank verpflichtet für dessen Unterstützung und wertvolle Anregungen bei der Überarbeitung und Präzisierung meiner Untersuchungen zur Akzentuation im deutschsprachigen Kontext, von denen auch die folgenden Ausführungen profitieren.

1 Trompelt 2010.

## 1 Forschungsüberblick

Die systematische Erforschung des syntaktisch-logischen Elementes der biblischen Akzentuation nahm ihren Anfang mit den Untersuchungen des deutsch-jüdischen Grammatikers Salomo Hanau im 18. Jahrhundert. Hanau analysierte das Verhältnis zwischen der Akzentsetzung und den syntaktischen Beziehungen im Biblisch-Hebräischen und formulierte akzentuelle Gesetzmäßigkeiten, die in der Hauptsache die Syntax nominaler Verbindungen betreffen.<sup>2</sup> An die Studien Hanaus schloss sich direkt und ausdrücklich Samuel David Luzzatto (1800–1865) an und führte diese fort. Besonderes Augenmerk legte Luzzatto dabei auf das Teilungsverhalten der Akzente in Sätzen sowie in Satzkonstruktionen.<sup>3</sup> Die in den Untersuchungen Hanaus und Luzzattos formulierten Akzentregeln stellte schließlich Aron Ackermann (1893) numerisch geordnet zusammen. Auf diese Weise entstand eine Art Regelkorpus, das eine Verhältnisbestimmung zwischen der masoretischen Akzentuation und der Syntax des Biblisch-Hebräischen intendierte.<sup>4</sup>

Gegenüber den Studien Hanaus und Luzzattos, die sich in ihren wesentlichen Teilen auf eine deskriptive Darstellung der Wechselbeziehungen zwischen Akzentuation und biblisch-hebräischer Syntax beschränkten, wurde in der Folgezeit der Versuch unternommen, das Teilungsverhalten der Akzente in bestimmten syntaktischen Konstruktionen zu erklären. Viel Energie wurde dabei auf die Interpretation der Akzentsetzung in Satzstrukturen verwendet. Den in sich völlig verschiedenen Erklärungsversuchen ist dabei die Eigenschaft gemein, populäre linguistische Zugänge und Modelle auf das Akzentsystem zu applizieren. Dies gilt zunächst für den die fortlaufende Akzentforschung prägenden Ansatz des englischen Gelehrten William Wickes, der die Satzakkzentuation in direkte Abhängigkeit vom Satz eröffnenden Syntagma setzte und damit die in der hebräischen Sprachwissenschaft verbreitete Theorie von der emphatischen Wortstellung am Satzanfang auf die Akzentuation übertrug.<sup>5</sup> Nach Wickes sei es demnach Regel, dass die Hauptteilung des Satzes unmittelbar nach dem Satz eröffnenden Glied erfolgt, sofern als solches das Subjekt, Objekt oder eine Adverbialbestimmung fungiert. Demgegenüber sah der deutsche Akzentforscher Arthur Spanier, der offensichtlich unter dem Einfluss der aus der späteren Valenzgrammatik bekannten Grundkonzeptionen stand, die Satzakkzentuation bedingt durch die Position des Verbs im Satz.<sup>6</sup> So nehme laut Spanier die Stärke der Trennungskzente mit der Entfernung der einzelnen

2 Hanau 1762/2003.

3 Die Ergebnisse seiner Studien vermerkte Luzzatto sowohl in seinen Kommentaren zu den Büchern der Hebräischen Bibel als auch in seinen wissenschaftlichen Korrespondenzen (Luzzatto 1855/1970. 1871/1993. 1882–1894).

4 Ackermann 1893: 75–82.

5 Wickes 1887/1970: 45–51.

6 Spanier 1927: 42–47.

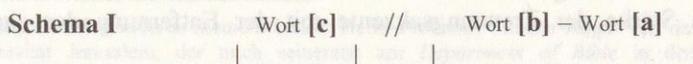
Satzteile vom Verb zu. Moderne Akzentforscher wendeten schließlich nahezu ausnahmslos die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entwickelte Konstituentenstrukturgrammatik auf die Akzentuation an.<sup>7</sup> Allerdings hat sich keiner der vorgeschlagenen Ansätze als völlig adäquat erwiesen für die Beschreibung des Akzentsystems. Folgerichtig kehrte bereits Mordechai Breuer wieder zu einer primär deskriptiven Darstellung der masoretischen Akzentsetzung zurück und beschrieb die Satzakkzentuation auf der Grundlage der Position des Satzprädikats.<sup>8</sup>

Die syntaktischen Gesetzmäßigkeiten, auf die sich die masoretische Akzentuation gründet, sollen daher in vorliegender Studie mittels eines neuen Zugangs erklärt werden. Entgegen bisherigen Theorien, die sich auf bekannte Sprachmodelle stützen, soll die Akzentuation näherhin als eigenständiges Gliederungssystem auf der Basis der syntaktischen Korrelation der Strukturelemente beschrieben werden.

## 2 Der syntaktische Hintergrund des akzentuellen Textgliederungssystems

Das maßgebende Charakteristikum für das Gliederungssystem der masoretischen Akzentuation ist, wie in der Einleitung erwähnt, das Strukturgesetz der kontinuierlichen Dichotomie. Demnach wird der biblische Vers durch die Akzente zunächst in zwei Teile zerlegt. Diese Zweiteilung wiederholt sich nun wieder und wieder in den als Folge der Zerlegung entstandenen Verseinheiten, solange diese aus mindestens drei Wörtern bestehen. Anhand dieses Gliederungsprinzips lassen sich die syntaktischen Funktionen der einzelnen Bestandteile des Verses bestimmen und gegebenenfalls exegetische Positionen in der Akzentuation eruieren.

Natürgemäß bedingt ein dichotomisches Strukturgesetz eine syntaktische Festlegung ab dem Moment der Dreigliedrigkeit eines Gebildes. Denn gemäß dem dichotomischen Prinzip kann das mittlere Glied nicht gleichzeitig an seinen Vorgänger und Nachfolger angeschlossen sein, sondern es ist zwangsläufig mit einem seiner beiden Nachbarn verknüpft.<sup>9</sup> Die akzentuelle Gliederung stellt sich somit prinzipiell in zweierlei Weise dar, die sich schematisch folgendermaßen wiedergeben lassen:



7 Siehe insbesondere die vergleichende Studie zu Akzentuation und Konstituentenstruktur von Avinun 1985. Vgl. ferner die Untersuchung von Aronoff 1985: 28–72 sowie die Ausführungen zum syntaktischen Aspekt der Akzentsetzung von Zimmermann 2000: 143–154.

8 Breuer 1989: 329–341.

9 Vgl. Spanier 1927: 31–33.

**Schema II**

Wort [c] – Wort [b] // Wort [a]



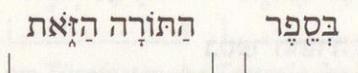
Im ersten Fall ist das mittlere Wort [b] mit Wort [a] verbunden und getrennt von Wort [c]. Demgegenüber steht im zweiten Fall Wort [a] für sich, während das mittlere Wort [b] eine Einheit mit Wort [c] bildet. Beide Akzentuationsvarianten lassen sich am Ausdruck *הזאת / הזה / בספר התורה* verdeutlichen, der jeweils im Buch Deuteronomium erscheint:<sup>10</sup>

Dtn 29,20



*in diesem Buch der Weisung*

Dtn 28,61



*im Buch dieser Weisung*

In Dtn 29,20 liegt eine *Silluq*-Einheit vor, die durch einen *Tipcha* unter *תורה* entsprechend dem ersten Schema geteilt wird.<sup>11</sup> *תורה* ist demnach mit dem vorhergehenden Wort *ספר* verbunden, während das Demonstrativpronomen *זה* für sich steht. Im Gegensatz hierzu teilt sich die *Etnach*-Einheit Dtn 28, 61 gemäß Schema II: Während das mittlere Wort *תורה* eine Einheit mit dem ihm folgenden Demonstrativpronomen *זאת* bildet, ist es vom Wort *ספר* wiederum mittels eines *Tipcha* getrennt. Beide Akzentuationen spiegeln die syntaktischen Verhältnisse wider, die zwischen den einzelnen Wörtern bestehen: Im ersten Fall bilden *תורה* und *ספר* eine *Constructus*-Verbindung, während demgegenüber das maskuline *זה* nicht kongruiert mit dem femininen Nomen *תורה*, sondern auf *ספר* zurückgeht. Im zweiten Fall dient *זאת* hingegen als Attribut zu *תורה*. Dementsprechend sind beide Wörter miteinander durch die Akzente verbunden – und dies obgleich *תורה* auch hier in einem Genitivverhältnis mit *ספר* steht.<sup>12</sup> Denn gemäß dem dichotomischen Gliederungsprinzip blieb den Akzentuatoren nichts anderes übrig als zwischen *ספר* und *תורה* zu teilen, um die syntaktische

10 Im Folgenden wird der masoretische Text hinsichtlich seiner Akzentuation auf die Disjunktive (trennende Akzente) beschränkt. Die Konjunktive (verbindende Akzente) tragen dagegen für die Beschreibung des akzentuellen Gliederungssystems keine Bedeutung und werden daher vernachlässigt.

11 Zur Aufteilung der Disjunktive in Akzentklassen siehe Trompelt 2010: 335–336. Eine tabellarische Übersicht bietet darüber hinaus Kogut 1996: 24.

12 Bereits der mittelalterliche jüdische Bibelexeget Raschi (Salomo ben Isaak) in seinem Kommentar zu Dtn 29,20 stellte die beiden Akzentuationen einander gegenüber und erläuterte sie (vgl. hierzu die Ausführungen bei Kogut 1996: 42–43).

Beziehung zwischen *זאת* und *תורה* zu kennzeichnen. Ein Disjunktiv zwischen *זאת* und *תורה* hätte demgegenüber nach Fall 1 einen Rückbezug des Demonstrativums auf *ספר* bedeutet. Die Setzung des trennenden Akzents innerhalb der *Constructus*-Verbindung ist folglich bedingt durch einen Systemzwang, der im dichotomischen Strukturgesetz begründet liegt.

### 1.1 Akzentuation nominaler Verbindungen

In *בספר התורה הזה/ הזאת* liegt jeweils eine *Constructus*-Verbindung vor, die durch ein pronominales Attribut erweitert ist. Den sich entsprechend verändernden syntaktischen Bezügen wird in der Akzentuation deutlich Ausdruck verliehen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die akzentuelle Gliederung weiterer nominaler Zusammensetzungen, in denen *Constructus*-Verbindungen attributiv ergänzt sind:

Schema I > *בספר התורה הזה*

Jes 29,13

מְצוֹת אֲנָשִׁים      מְלִמְדָה

*angelerntes Gebot des Menschen*

Schema II > *בספר התורה הזאת*

1 Sam 1,9

הַמוֹן עַמִּים רַבִּים      הַמוֹן

*Getöse vieler Völker*

Die Genitivausdrücke *מצות אנשים* und *המון עמים* werden jeweils durch adjektivische Attribute spezifiziert. Die *Silluq*-Einheit in Jes 29,13 wird mittels des *Tipcha* unter *אנשים* so aufgespalten, dass die Näherbestimmung *מלמדה* der *Constructus*-Verbindung akzentuell nachgestellt wird. Anders in Jes 17,12: Der die vorliegende *Zaqef*-Einheit teilende *Paschta* auf *המון* verdeutlicht, dass das Attribut *רבים* durch die Akzente mit dem *nomen rectum* *עמים* verbunden ist. Wiederum ist die Akzentuation in beiden Schriftworten syntaktisch begründet: Im ersten Fall geht *מלמדה* auf *מצוה* zurück und bestimmt es näher. Mit *אנשים* ist es dagegen syntaktisch nur mittelbar – nämlich durch *מצוה* – verbunden. Folglich trennen die Akzente zwischen *אנשים* und *מלמדה*. Demgegenüber bezieht sich im zweiten Fall *רבים* nicht auf *המון* sondern auf *עמים*. Zur Verdeutlichung der syntaktischen Bezüge waren die Akzentuatoren wie in *בספר*

הזאת *gezungen*, zwischen *nomen regens* und *nomen rectum* zu teilen, um auf diese Weise עמים רבים miteinander zu verbinden.<sup>13</sup>

Im Lichte obiger Schriftworte erschließt sich auch die Akzentuation übriger attributiv erweiterter *Constructus*-Verbindungen.

Schema I > בספר התורה הזה

Jes 35,2

וְהַשְׂרֹן      הַדֶּר הַכַּרְמֶל

┌──────────┐    ┌──────────┐

*die Herrlichkeit des Karmel und des Scharon*

Schema II > בספר התורה הזאת

1 Sam 1,9

עַל-מְזוֹזֹת      הַיְכָל יְהוָה

┌──────────┐    ┌──────────┐

*am Türpfosten des Tempels des Herrn*

Jer 29,29

בְּאָזְנֵי      יְרֵמְיָהוּ הַנְּבִיא

┌──────────┐    ┌──────────┐

*in den Ohren des Propheten Jeremia*

An den Genitivausdruck הַדֶּר הַכַּרְמֶל in Jes 35,2 schließt sich mit הַשְׂרֹן ein weiteres *nomen rectum* an, das auf הַדֶּר zurückgeht. Das Schriftwort lässt sich demnach wie folgt paraphrasieren: הַדֶּר הַכַּרְמֶל וְהַשְׂרֹן. Der syntaktische Rückbezug von הַשְׂרֹן auf הַדֶּר wird akzentuell durch die Setzung des *Tipcha* unter הַכַּרְמֶל angezeigt, so dass die gegebene *Etnach*-Einheit gemäß Schema I segmentiert wird: Wie in בספר התורה הזה zeigt die Teilung nach der *Constructus*-Verbindung an, dass sich die attributive Erweiterung auf das *nomen regens* bezieht und nicht auf das *nomen rectum*.<sup>14</sup> Anders hingegen erklärt sich

13 Die Akzentuation von *Constructus*-Verbindungen, die durch adjektivische Attribute erweitert sind, umschrieb zunächst Hanau 1762/2003: 48–49 (§ 5.6) auf der Grundlage einschlägiger Schriftworte. Weitere Beispiele bieten u.a. Japhet 1896: 25 sowie Spanier 1927: 35 (konkret zu Jes 17,12 vgl. auch Davis 1892: 48).

14 Auch die regelhafte Akzentuation nominaler Verbindungen, in denen zwei aufeinander folgende Genitivattribute einen substantivischen Kern näherbestimmen, arbeitete als erster Hanau 1762/2003: 49 (§ 5.6) heraus, der es allerdings bei einer rein deskriptiven Darlegung beließ. Für weitere einschlägige Schriftworte siehe ferner Japhet 1896: 26 sowie Spanier 1927: 37. Nicht überzeugen kann in diesem Zusammenhang Spaniers Erklärung, das zweite Genitivattribut sei ein „Zusatz“ (S. 57), der „wenn nicht sachlich, so doch grammatisch“ (S. 54) weggelassen werden könnte und daher von den Akzentuatoren gesondert gestellt worden sei. Den Akzentuatoren ging es bei ihrer Arbeit nicht darum, vermeintliche grammatische Redundanzen

die Akzentuation in der *Silluq*-Einheit in 1 Sam 1,9, die sich nach Schema II gliedert: Dort ist *מְזוּזָה* (ה) *הֵיכַל* durch ה' erweitert zu einer Genitivkette: *מְזוּזָה הֵיכַל ה'*. Analog zu *בספר התורה הזאת* ist das Mittelglied somit syntaktisch nach rechts und nach links verbunden: So dient *הֵיכַל* sowohl als *nomen rectum* zu *מְזוּזָה* als auch als *nomen regens* zu ה'. In einem solchen Fall mussten die Akzentuatoren einer Verbindung den Vorrang geben. Mittels des *Tipcha* unter *מְזוּזָה*<sup>15</sup> trennten sie schließlich zwischen *מְזוּזָה* und *הֵיכַל* und verdeutlichen in den Grenzen ihres dichotomischen Gliederungssystems, dass ה' Genitivattribut zu *הֵיכַל* ist und nicht etwa auf *מְזוּזָה* zurückgeht.<sup>16</sup> Im Gegensatz zu 1 Sam 1,9 schließt sich an *בְּאֲזְנֵי יִרְמְיָהוּ* in Jer 29,29 kein weiterer Genitiv, sondern eine Apposition an, die das *nomen regens* *יִרְמְיָהוּ* näher bestimmt: *יִרְמְיָהוּ הַנְּבִיאַ*. Demzufolge wird die Apposition auch akzentuell direkt mit seinem Bezugswort verbunden, obgleich das die Setzung eines Disjunktivs (wiederum ein *Tipcha*, da es sich um eine *Silluq*-Einheit handelt) innerhalb der *Constructus*-Verbindung nach sich zieht.<sup>17</sup>

Abgesehen von erweiterten *Constructus*-Verbindungen erklärt sich schließlich auch die Akzentuation der verbleibenden nominalen Zusammensetzungen vor dem Hintergrund der syntaktischen Bezüge, die durch die akzentuelle Zweiteilung hergestellt werden. Anhand der folgenden zwei Schriftworte soll dies exemplarisch aufgezeigt werden:

Schema I > *בספר התורה הזה*

2 Kön 8,13

*הַזֶּה*

*הַדְּבָר הַגָּדוֹל*

*diese große Sache*

zu kennzeichnen. Vielmehr wollten sie die syntaktischen Bezüge einer Struktur in den Grenzen ihres dichotomischen Teilungssystems aufzeigen (vgl. die Darlegung von Avinun 1985: 58–61). Die akzentuelle Textgliederung weicht demnach deutlich von der Strukturierung ab, die sich aus der Konstituentenstrukturgrammatik ergibt. Nach letzterer, die parallel zur Akzentuation sowohl von hierarchischen als auch von dichotomischen Gliederungsprinzipien geleitet wird, sind die betreffenden Nominalverbindungen ihrer syntaktisch-logischen Struktur entsprechend zwischen dem *nomen regens* einerseits und den darauffolgenden *nomina recta* andererseits zu teilen (siehe hierzu die Ausführungen von Avinun 1985: 42–44, 49–52).

15 Durch einen *Maqqef* wird *מְזוּזָה* im masoretischen Text mit dem vorhergehenden *עַל* zu einer Betonungseinheit verbunden. Da ein *Maqqef* in der Regel nach Worten steht, die einen Konjunktiv verdient hätten, ist auch er von einer syntaktischen Beschreibung der Akzentteilung auszuschließen und wird daher in vorliegender Studie außer Acht gelassen (zu den verschiedenen Bedingungen der *Maqqef*ierung siehe insbesondere die Ausführungen bei Breuer 1989: 155–172 und Yeivin 2003: 200–205).

16 Wiederum war es zunächst Hanau 1762/2003: 48 (§ 5.6), der die Akzentuation dreigliedriger Genitivketten in einer Regel zusammenfasste, ohne jedoch deren Hintergrund zu erläutern. Weitere Beispiele finden sich u.a. bei Japhet 1896: 24 sowie Spanier 1927: 34 (siehe auch Yeivin 2003: 144).

17 Zur Akzentuation weiterer appositionell erweiterter *Constructus*-Verbindungen siehe u.a. Japhet 1896: 24 sowie Spanier 1927: 35.

Ex 3,8

אֶל-אָרֶץ טוֹבָה וְרַחֲבָה

in ein gutes und weites Land

In den vorliegenden Nominalausdrücken wird ein substantivischer Kern jeweils durch zwei adjektivische Attribute näher bestimmt:<sup>18</sup> Während in 2 Kön 8,13 sowohl גדול als auch זה auf דבר zurückgehen, wird ארץ in Ex 3,8 von טובה und רחבה spezifiziert. Die Akzentuation trägt den syntaktischen Bezügen der Nominalausdrücke in beiden Fällen insofern Rechnung, als sie jeweils nach dem Mittelglied gemäß Schema I teilt – im ersten Fall durch einen *Tipcha* in einer *Etnach*-Einheit, im zweiten Fall mittels eines *Paschta* in einer *Zaqef*-Einheit – und somit wie in בספר התורה הזה den Rückbezug des jeweils zweiten Attributes (זה bzw. רחבה) auf das Bezugsnomen anzeigt.<sup>19</sup>

Im Lichte der bisherigen Beispiele lässt sich zunächst zusammenfassend konstatieren, dass syntaktisch Zusammengehöriges in mehrgliedrigen Nominalverbindungen akzentuell nur insofern berücksichtigt wird, als die Gesamtstruktur es zulässt. Dies gilt insbesondere in Bezug auf das Genitivverhältnis: Ausgehend vom klassischen Sprachverständnis, wonach „eine Constructus-Verbindung die engste Einheit zwischen Wörtern im Hebräischen darstellt“<sup>20</sup>, wäre zunächst zu erwarten, dass dies auch in der Akzentuation zum Ausdruck kommt und Genitivverbindungen dementsprechend stets als Einheit gekennzeichnet werden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Ausschlaggebend für die akzentuelle Teilung einer dreigliedrigen Nominalverbindung sind keine feststehenden Einheiten, sondern vielmehr der jeweilige syntaktische Status des dritten Gliedes: Sollte das dritte Glied auf das erste syntaktisch zurückgehen, so wird dieser Rückbezug in der Akzentuation durch einen Trennakzent nach dem Mittelglied gemäß Schema I: בספר התורה הזה angezeigt. Sollte demgegenüber das Mittelglied mit seinem Nachfolger eine syntaktische Einheit bilden, so wird diese in der Akzentuierung derart wiedergespiegelt, dass nach dem ersten Glied geteilt wird gemäß Schema II: בספר התורה הזאת. Letzteres gilt auch für den Fall, dass das Mittelglied gleichzeitig mit seinem Vorgänger syntaktisch verbunden ist. Die Akzentuation entspringt dann einem Systemzwang, dessen Wurzeln im dichotomischen Strukturgesetz liegen: Da die akzentuelle Teilung nach Schema I: בספר התורה הזה den Rückbezug des letzten auf das erste Glied

18 Das Demonstrativum זה wird den adjektivischen Attributen zugeordnet (vgl. Meyer 1992: § 97).

19 Zur Akzentuation weiterer Nominalgruppen, in denen ein substantivischer Kern durch zwei aufeinander folgende adjektivische Attribute spezifiziert wird, siehe Japhet 1896: 28. Wie bereits bei Nominalverbindungen mit zwei aufeinander folgenden Genitivattributen (siehe oben Anm. 14) steht die Akzentteilung abermals der modernen Konstituentenstruktur entgegen, die naturgemäß eine Trennung der nachfolgenden Attribute vom Bezugsnomen voraussetzt.

20 Neef 2010: 55–56.

verdeutlicht, muss die syntaktische Verbindung zwischen drittem und zweitem Glied akzentuell durch das Teilungsschema II: בספר התורה הזאת wiedergegeben und somit nach dem ersten Glied getrennt werden.

## 2.2 Akzentuation einfacher Sätze

Auf der Grundlage des akzentuellen Teilungsverhaltens, das sich in nominalen Zusammensetzungen widerspiegelt, kann auch die Akzentuation einfacher Sätze erklärt werden.<sup>21</sup> Den Ausgangspunkt bilden dabei wiederum zwei Grundfragen: In welchem syntaktischen Verhältnis stehen die einzelnen Glieder zueinander und wie wird diesem im Rahmen eines dichotomischen Teilungssystems Ausdruck verliehen.

Zur Verdeutlichung des akzentuellen Teilungsverhaltens soll sich im Folgenden auf dreigliedrige Sätze beschränkt werden, die basierend auf ihrer syntaktischen Struktur und entsprechend den zu unterscheidenden Schemata in zwei Blöcke eingeteilt werden:

Schema I > בספר התורה הזה

1 1 Sam 17,54      אֶת־רֹאשׁ הַפְּלִשְׁתִּי      וַיִּקַּח דָּוִד

|-----|      |-----|

*Und David nahm den Kopf des Philisters*

2 Gen 18,1      יְהוָה      וַיֵּרָא אֵלָיו

|-----|      |-----|

*Und der Herr erschien ihm [Abraham]*

3 Gen 26,6      בְּגֵרָר      וַיֵּשֶׁב יִצְחָק

|-----|      |-----|

*Und Isaak wohnte in Gerar*

4 Gen 36,39      הַדָּר      וַיִּמְלֹךְ תַּחְתָּיו

|-----|      |-----|

*Und Hadar wurde König an seiner [Baal Hanans] Statt*

21 Einfacher Satz meint eine syntaktische Einheit bestehend aus einem Subjekt und einem Prädikat sowie gegebenenfalls dessen Ergänzungen (Objekt, Adverbialbestimmung) – vgl. Joüon/Muraoka 2000: § 153.

5 Gen 31,14

וַתַּעַן רָחֵל וְלֵאָה

Und Rahel und Lea antworteten

6 Gen 5,4

וַיֹּלֵד בָּנִים וּבָנוֹת

Und er [Adam] zeugte Söhne und Töchter

7 Gen 4,13

גָּדוֹל עֹנִי מִנְּשָׂא

Meine Schuld ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte

Auf den ersten Blick sticht die Gemeinsamkeit der nach Schema I geteilten Sätze 1–7 hervor: Sie alle werden durch das Prädikat eröffnet. Unterschieden sind die einzelnen Schriftworte erst im Hinblick auf ihren weiteren syntaktischen Aufbau bzw. ihre Satzart: So folgen auf die Verbalform ויקח in Beispiel 1 (1 Sam 17,54) Subjekt (דוד) und direktes Objekt (ראש הפלשתי). Die Akzentuation trägt nun dem Satzbau Rechnung, indem sie die vorliegende *Zaqef*-Einheit mittels des *Paschta* auf דוד so teilt, dass Subjekt und Verb akzentuell miteinander verknüpft sind, während das Objekt für sich steht. Die Akzente kennzeichnen somit die direkte syntaktische Beziehung zwischen דוד und ויקח. Der Ausdruck ראש הפלשתי in seiner Funktion als Objekt ist demgegenüber mit dem Subjekt nur mittelbar verbunden, nämlich durch das Verb. Wie in בספר התורה הזה zeigt die Akzentuation in 1 Sam 17,54 demnach nicht nur die Trennung zwischen Subjekt und Objekt an sich an, sondern gleichzeitig den akzentuellen Rückbezug des Objektes auf das Prädikat: ויקח את ראש הפלשתי. Im Gegensatz zu 1 Sam 17,54 tauschen in Beispiel 2 (Gen 18,1) Subjekt und Objekt den Platz: An die Verbalform וירא schließt sich mit אליו ein pronominales, indirektes Objekt an, auf welches das Subjekt folgt: ה'. Anders als im vorherigen Schriftwort stellen nun die Akzente Prädikat und Objekt zusammen und isolieren das Subjekt: Wiederum handelt es sich um einen *Paschta* (auf אליו), der eine *Zaqef*-Einheit zerlegt. Abermals werden die syntaktisch unmittelbar verbundenen Satzglieder in der Akzentuation miteinander verknüpft. Zugleich setzt die Akzentsetzung das allein stehende Subjekt in Gen 18,1 gemäß Schema I in direkte syntaktische Beziehung zum Satz eröffnenden Verb: וירא ה'. Beispiel 3 (Gen 26,6) ist von den vorherigen Schriftworten insofern unterschieden, als dass statt eines Objektes oder Subjektes eine adverbiale Näherbestimmung den Satz schließt: בגרר. Das akzentuelle Teilungsschema bleibt davon aber unbeeinflusst: Der *Tipcha* unter יצחק zweiteilt die vorliegende *Silluq*-Einheit und verdeutlicht auf

diese Weise wiederum die syntaktischen Bezüge im Satz: Die Adverbialphrase בגרר ist auf das Subjekt יצחק nur mittelbar durch das Prädikat וישב bezogen. Die notwendige Trennung der Adverbialphrase vom Subjekt bzw. der direkte Rückbezug letzterer auf die Verbalform wird in der Akzentuation wie in den vorhergehenden Schriftworten durch Teilungsschema I: בספר התורה הזה zum Ausdruck gebracht. Beispiel 4 (Gen 36,39) bietet gegenüber Beispiel 3 eine veränderte Wortfolge: Die adverbiale Näherbestimmung תחתיו geht dem Subjekt הדר voraus. Abermals werden naturgemäß beide Satzglieder akzentuell voneinander getrennt – angezeigt durch den *Paschta* auf תחתיו, der die vorliegende *Zaqef*-Einheit zerlegt. Abgesehen von der Trennung nicht unmittelbar verbundener Satzglieder stellt die Akzentuation zugleich wie in Beispiel 2 die syntaktische Beziehung zwischen allein stehendem Subjekt und Satz eröffnendem Verb her: וימלך הדר.<sup>22</sup> Beispiel 5 (Gen 31,14) besteht nur aus zwei Satzgliedern: dem Prädikat ותען und einem zweigliedrigem Subjekt: רחל ולאה. Die Akzente teilen auch in diesem Fall die vorliegende *Zaqef*-Einheit mittels eines *Paschta* auf רחל gemäß Schema I und reißen somit das zusammengesetzte Subjekt auseinander. Im Hintergrund der auf den ersten Blick überraschenden Akzentuation steht abermals die Verdeutlichung der syntaktischen Bezüge im Satz: Nicht nur רחל, sondern auch לאה wird als Subjektkomponente auf diese Weise akzentuell direkt mit dem Prädikat in Beziehung gesetzt: ותען רחל (ותען) לאה.<sup>23</sup> Auch Beispiel 6 (Gen 5,4) besteht aus lediglich zwei Satzgliedern. Im Unterschied zu Beispiel 5 tritt an die Stelle eines zweigliedrigen Subjektes ein zusammengesetztes Objekt: בנים ובנות. Mittels eines die *Silluq*-Einheit teilenden *Tipcha* unter בנים hängen die Akzente die erste Objekt Komponente an die Verbalform an und stellen die zweite für sich. Beide Objektbestandteile werden somit gleichermaßen und unmittelbar mit dem Prädikat in Verbindung gebracht: ויולד בנים (ויולד) בנות.<sup>24</sup> Schließlich nimmt

22 Für weitere Beispiele zum einfachen Satz siehe Spanier 1927: 44.

23 Abgesehen vom Rückbezug des zweiten Subjektgliedes auf das Prädikat ist die Akzentuation motiviert durch die numerische Inkongruenz zwischen dem singularischen Prädikat und dem pluralischen Subjekt. Steht das Verb demgegenüber im Plural, werden die Subjektbestandteile auch akzentuell miteinander verbunden, wie z.B. in Num 20,10: וַיִּקְהִלוּ מֹשֶׁה וְאַהֲרֹן (Und Mose und Aaron versammelten) – die vorliegende *Tevir*-Einheit wird mittels eines *Geresch* über וַיִּקְהִלוּ zweigeteilt und das zusammengesetzte Subjekt וְאַהֲרֹן מֹשֶׁה auf diese Weise akzentuell der pluralischen Verbform gegenübergestellt (siehe hierzu die Ausführungen und Beispiele bei Spanier 1927: 37. 38 Anm. 1 sowie Hanau 1762/2003: 45–46 [§ 5,5]).

24 Zu Gen 5,4 vgl. Spanier 1927: 37. Sachlich falsch ist demzufolge die Erklärung von Wickes (1887/1970: 53), der die besondere Akzentuation vorliegender Strukturen als Ausnahmen charakterisierte, die emphatische bzw. artikulatorische Gründe hätten. Es handelt sich vielmehr um die regelhafte akzentuelle Gliederung, die die syntaktischen Bezüge anzeigen will (vgl. Avinun 1985: 58–61). Folglich sind umgedreht Akzentteilungen, die gerade hiervon abweichen, auf rhetorische und anderweitige Motivationen zu untersuchen.

Auch hinsichtlich einfacher Sätze mit zusammengesetzten Subjekten oder Objekten stimmt die Akzentuation demnach nicht mit der Gliederung gemäß der Konstituentenstrukturgrammatik überein (vgl. oben Anm. 14.19). Nach letzterer sind mehrteilige Subjekte bzw. Objekte als

Beispiel 7 (Gen 4,13) im Vergleich zu den vorhergehenden Schriftworten eine Sonderstellung ein: Anstelle eines Verbalsatzes bietet es einen Nominalsatz, der im Blick auf seinen syntaktischen Aufbau mit den Beispielsätzen 1 (1 Sam 17,54) und 3 (Gen 26,6) übereinstimmt: Auf das adjektivische Prädikat גדול folgen mit עוני Subjekt sowie mit מנשא eine das Prädikat ergänzende Infinitivkonstruktion. Die akzentuelle Gliederung von Gen 4,13 ist dementsprechend: Infolge der dichotomischen Teilung vorliegender *Silluq*-Einheit – angezeigt durch den *Tipcha* unter עוני – stehen die syntaktisch unmittelbar aufeinander bezogenen Satzglieder, Prädikat und Subjekt, auch akzentuell zusammen: גדול עוני. Die hieraus resultierende Isolation des Infinitivs, die sich in der Akzentuation widerspiegelt, deutet schließlich die syntaktische Verbundenheit von erstem mit letztem Satzglied an: גדול מנשא.

Schema II > בספר התורה הזאת

1 Gen 10,8

יְלֵד אֶת־נִמְרוֹד וְכוֹשׁ

Und Kusch zeugte Nimrod

2 Gen 18,7

רָץ אֲבָרָהָם וְאֶל־הַבְּקָר

Und Abraham eilte zu den Rindern

3 1 Sam 17,54

שָׁם בְּאֶהָלוֹ וְאֶת־כַּלָּיו

Seine Waffen aber legte er [David] in sein Zelt

4 Jes 29,4

אִמְרַתְךָ תִצְפָּאף וּמַעְפָּר

Und aus dem Staub flüstert deine Rede

5 Gen 12,6

אָז בְּאֶרֶץ וְהַכְּנַעֲנִי

Und die Kanaaniter waren damals im Land

einheitliche Konstituenten vollständig vom Prädikat abzutrennen (siehe hierzu Avinun 1985: 42–46.49–51).

6 Gen 37,16

אֶת־אֲחֵי      אֲנֹכִי מִבְּקֶשׁ

*Meine Brüder suche ich*

Auch die nach Schema II geteilten Sätze haben zunächst eine Eigenschaft gemein: Sie werden durch ein nicht-prädikatives Satzglied (Subjekt, Objekt, Adverbial) eröffnet. So bietet Beispiel 1 (Gen 10,8) ein Satz einleitendes Subjekt (כּוֹשׁ), auf das Prädikat (יֵלֵד) und Objekt (נִמְרָד) folgen. Mittels des *Tipcha* unter כּוֹשׁ, der die vorliegende *Etnach*-Einheit zerlegt, werden Prädikat und Objekt akzentuell miteinander verknüpft: יֵלֵד אֶת נִמְרָד. Unter ausschließlich syntaktischen Gesichtspunkten muss die Akzentuation verwundern: Das in Mittelposition stehende Prädikat ist syntaktisch sowohl mit dem vorhergehenden Subjekt als auch mit dem nachfolgenden Objekt verbunden. Vielmehr ist die Akzentuation bedingt durch einen aus dem dichotomischen Gliederungssystem resultierenden Systemzwang, der bereits bei Nominalverbindungen zu beobachten war: Da Teilungsschema I: הַזֶּה בַּסֵּפֶר הַתּוֹרָה neben der syntaktischen Verbundenheit der ersten beiden Glieder auch den Rückbezug des dritten auf das erste Glied kennzeichnet, muss die syntaktische Beziehung zwischen dem zweiten und dem dritten Glied durch Teilungsschema II: בַּסֵּפֶר הַזֶּה בַּתּוֹרָה angezeigt werden und eine Trennung zwischen syntaktisch in unmittelbarer Beziehung stehender Satzteile erfolgen. Konkret gesprochen konnte die direkte syntaktische Verbundenheit zwischen יֵלֵד und נִמְרָד in Gen 10,8 demnach akzentuell nur auf Kosten eines Trennakzentes zwischen כּוֹשׁ und יֵלֵד verdeutlicht werden. Eine Akzentuation nach Schema I und die daraus folgende Isolierung des Objektes hätte hingegen letzteres unsinnigerweise mit dem Subjekt in unmittelbare Beziehung gesetzt. Auf ähnliche Art erklärt sich die Akzentuation in Beispiel 2 (Gen 18,7). Wiederum ist das Prädikat (רָץ) in Mittelposition. Statt eines Subjektes geht ihm diesmal eine adverbiale Bestimmung voran: אֶל הַבְּקָר. Das Subjekt אַבְרָהָם folgt dem Prädikat. Angesichts der Akzentsetzung im vorhergehenden Beispiel, die das Subjekt isolierte, muss auf der Grundlage ausschließlich syntaktischer Überlegungen angenommen werden, dass auch in Gen 18,7 Adverbial und Prädikat akzentuell miteinander verbunden und das Subjekt für sich gestellt werden. Dies ist jedoch nicht der Fall: Die *Etnach*-Einheit in Gen 18,7 wird durch einen *Tipcha* unter אֶל הַבְּקָר gemäß Schema II: הַזֶּה בַּסֵּפֶר הַתּוֹרָה gegliedert. Im Gegensatz zu Beispiel 1 bildet das Subjekt somit in Gen 18,7 eine Einheit mit dem Prädikat. Grund hierfür sind die akzentuellen, auf Dichotomie beruhenden Teilungsgesetze: Das Prädikat als Mittelglied ist syntaktisch unmittelbar sowohl nach rechts mit dem Adverbial verbunden: אֶל הַבְּקָר רָץ als auch nach links mit dem Subjekt: רָץ אַבְרָהָם. Um nun letzterer Beziehung Ausdruck zu verleihen, mussten die Akzente systembedingt zwischen Adverbial und Prädikat trennen –

eine Teilung von Prädikat und Subjekt hätte dagegen deren direkte syntaktische Verbundenheit ignoriert und einen unsinnigen Rückbezug des Subjektes auf das Adverbial bedeutet.<sup>25</sup> In Beispiel 3 (1 Sam 17,54) ist das sich in Mittelposition befindliche Prädikat **שם** nun von einem Objekt (**את כליו**, Satz eröffnend) und einem Adverbial (**באהלו**, Satz schließend) umgeben. Die akzentuelle Teilungsstruktur bleibt davon unbeeinflusst: Der *Tipcha* unter **את כליו** gliedert die *Silluq*-Einheit in 1 Sam 17,54 gemäß Schema II. Der für die beiden vorhergehenden Beispiele angeführte Grund für die Akzentsetzung ist auch in diesem Fall ausschlaggebend: Der direkte syntaktische Bezug des Prädikats auf das nachfolgende Adverbial (**שם באהלו**) bedingt akzentuell eine Trennung zwischen Satz eröffnenden Objekt und nachfolgenden Prädikat – und dies obgleich letztere syntaktisch ebenfalls unmittelbar aufeinander bezogen sind: **את כליו שם**. Eine Akzentuation nach Schema I hätte demgegenüber eine unsachgemäße Beziehung zwischen Adverbial und Objekt hergestellt. Beispiel 4 (Jes 29,4) weist eine Neuerung in Bezug auf die Wortstellung auf: Statt in Mittelposition erscheint hier das Prädikat **תצפצף** Satz schließend. Wie die bisherigen Schriftworte so wird jedoch auch die vorliegende *Silluq*-Einheit mittels des *Tipcha* unter **מעפר** akzentuell nach Teilungsschema II gegliedert. Allerdings ist die Akzentuation in Jes 29,4 nicht einem Systemzwang entsprungen, sondern rein syntaktischer Natur: Während die adverbiale Bestimmung **מעפר** mit dem Subjekt syntaktisch nicht unmittelbar verbunden ist, besteht ein direkter syntaktischer Bezug zwischen Subjekt und Prädikat, so dass beide Satzglieder auch von den Akzenten zusammen genommen werden: **אמרתך תצפצף**.<sup>26</sup> Im Unterschied zu den bisherigen Schriftworten, die Verbalsätze darstellen, handelt es sich schließlich bei den Beispielen 5 und 6 um Nominalsätze. Die oben offengelegten syntaktischen Motivationen der akzentuellen Gliederung gelten dennoch weiterhin. So folgen auf das Satz eröffnende Subjekt **הכנעני** in Beispiel 5 (Gen 12,6) die Adverbialbestimmung **אז** sowie das Prädikat **בארץ**, das wie in Beispiel 4 den Satz schließt. Während letztere syntaktisch unmittelbar miteinander verbunden sind, fehlt ein derartiger Bezug zwischen erstem und zweitem Glied. Dies kommt auch in der Akzentuation zum Ausdruck: Die vorliegende *Silluq*-Einheit wird durch einen *Tipcha* unter **הכנעני** zweigeteilt. Auch in Beispiel 6 (Gen 37,16) gehen dem Prädikat **מבקש** mit **אחי** als Objekt und **אנכי** als Subjekt zwei Satzglieder voran, die syntaktisch nur indirekt aufeinander bezogen sind. Da demgegenüber Subjekt und Prädikat in unmittelbarer Verbindung stehen, trennen die Akzente

25 Wiederum weichen Akzentuation und Konstituentenstrukturgrammatik voneinander ab. Da letztere eine konsequente Trennung des Subjektes vom Prädikat samt dessen Ergänzungen (Objekt, Adverbialbestimmung) fordert, setzt sie im vorliegenden Schriftwort eine Teilung nach **רץ** voraus (vgl. hierzu Avinun 1985: 129).

26 Für weitere Akzentuationen von Verbalsätzen, die mit einem nicht-prädikativen Satzteil beginnen, siehe Spanier 1927: 44–45 sowie Breuer 1998: 334–335.

schließlich die vorliegende *Etnach*-Einheit nach dem Satz eröffnenden Objekt mittels des *Tipcha* unter אחי und lesen: אנכי מבקש.

Als wichtige Erkenntnis obiger Ausführungen muss zunächst gelten, dass der einfache Satz im Hinblick auf die Akzentuation keine feststehenden syntaktischen Einheiten kennt: Das Prädikat wird weder mit dem Subjekt noch mit dem Objekt oder einer Adverbialbestimmung a priori verbunden. Zwischen den einzelnen syntaktischen Kombinationen besteht akzentuell keine Wertigkeit. Ausschlaggebend für die Akzentuation im einfachen Satz ist vielmehr zunächst die Satzteilfolge, näherhin die Position des Prädikats: Während die Akzente bei Satzanfangsstellung des Prädikats nach Teilungsschema I: בספר התורה הזה gliedern, führt die Mittel- bzw. Endstellung des Prädikats zu einer Akzentteilung nach Schema II: בספר התורה הזאת, die allerdings jeweils unterschiedlich motiviert ist: Im letzten Fall ist die Akzentuation rein syntaktischen Ursprungs. Demgegenüber entspringt die Akzentsetzung im ersten Fall einem Systemzwang: Infolge der Prädikatsmittelstellung bestehen zwei syntaktische Verbindungen gleichzeitig. Ihr dichotomisches Textgliederungssystem zwang die Akzentuatoren, einer von beiden den Vorrang zu geben. Letztlich wandten sie in diesen Fällen Teilungsschema II an, da nur auf diese Weise die Verbindung des Prädikats mit dem nachfolgenden Satzteil ausgedrückt werden konnte (Satzglied [c] – Satzglied [b]).<sup>27</sup>

Abgesehen von der Position des Prädikats im Satz haben die Art und Reihenfolge der übrigen Satzteile keinen Einfluss auf die Akzentuation – sei es, dass sie dem Prädikat nachfolgen (Satzanfangsstellung des Prädikats), ihm vorausgehen (Satzendstellung des Prädikats) oder beides zugleich (Satzmittelstellung des Prädikats).<sup>28</sup> Im Hintergrund der Akzentuation im Satz stehen demnach näherhin weder einzelne Satzglieder noch ihre Satzposition als solche, sondern deren direkte syntaktische Bezogenheit aufeinander.<sup>29</sup>

27 Abweichende Akzentuationen bei Prädikatsmittelstellung gemäß Teilungsschema I finden sich demgegenüber vereinzelt, wenn der Satz durch ein Subjekt in Form eines Personalpronomens eröffnet wird, wie z.B. in Jes 57,12: אֲנִי אֲגִיד צְדִיקְתֶּךָ (Ich werde deine Gerechtigkeit verkünden). Statt das Subjekt אֲנִי entsprechend Schema II abzutrennen, teilen die Akzente die vorliegende *Etnach*-Einheit mittels eines *Tipcha* unter אֲגִיד und lesen: אֲנִי אֲגִיד. Die Akzentuatoren scheinen den eigenständigen syntaktischen Charakter des pronominalen Subjektes in derartigen Fällen aufgrund fehlender Textrelevanz abgelehnt zu haben und wollten es demgegenüber als inhärenten Bestandteil des Verbs verstanden wissen (vgl. Wickes 1887/1970: 45).

28 Bereits Spanier 1927: 43–45 sowie Breuer 1998: 330–335 führten die Satzakkzentuation einzig auf die Position des Prädikates zurück. Leider blieben beide eine Erklärung der Akzentuation bei Prädikatsmittelstellung schuldig.

29 Insofern ist die Akzentteilung deutlich von der gern bemühten Konstituentenstrukturgrammatik unterschieden. Unabhängig von dessen Position im Satz trennt letzteres das Subjekt stets vom Prädikat mit dessen Komplementen (Objekt, Adverbialbestimmung; siehe Avinun 1985: 129 und vgl. oben Anm. 25).

### 3 Die Korrelationsgesetze des akzentuellen Textgliederungssystems

Die Akzentuation nominaler Verbindungen sowie einfacher Sätze weist die akzentuelle Textgliederung als relatives Interpunktionssystem aus. Statt syntaktische Strukturen wie etwa *Constructus*-Verbindungen oder Prädikat-Objekt-Verhältnisse von vornherein zu kennzeichnen, basiert die Akzentuation auf den direkten syntaktischen Korrelationen, die zwischen den Gliedern einer Struktur bestehen, und ändert sich dementsprechend. Wenn es die Struktur erfordert, können daher *nomen regens* und *nomen rectum* bzw. Prädikat und Objekt akzentuell voneinander getrennt werden. Im Lichte der Ergebnisse vorliegender Studie lassen sich auf der Grundlage der oben verwendeten Schemata folgende Gesetzmäßigkeiten ableiten, die das Verhältnis zwischen den syntaktischen Bezügen und der Akzentuation bestimmen und dementsprechend auch Korrelationsgesetze genannt werden sollen:

#### 1. Korrelationsgesetz:

Korreliert das erste Glied syntaktisch mit einem seiner beiden Nachfolger oder beiden gleichzeitig, wird dies akzentuell durch Schema I ausgedrückt – unter der Bedingung, dass zweites und drittes Glied syntaktisch unverbunden sind:

$$\boxed{[c]} \quad // \quad \boxed{[b] - [a]}$$

Schema I schließt folglich eine syntaktische Korrelation zwischen den beiden letzten Gliedern von vornherein aus.

#### 2. Korrelationsgesetz:

Korreliert das Mittelglied syntaktisch mit seinem Nachfolger, wird dies akzentuell durch Schema II angezeigt – ungeachtet eines bestehenden Bezuges zwischen erstem und zweitem Glied.

$$\boxed{[c] - [b]} \quad // \quad \boxed{[a]}$$

Schema II schließt demnach andere syntaktische Korrelationen nicht aus, sondern gibt systembedingt nur eine wieder.

Für beide Gesetzmäßigkeiten gilt dabei, dass syntaktische Korrelationen eine semantische Modifizierung einschließen. So wird bei nominalen Verbindungen ein substantivischer Kern akzentuell zunächst mit seinen Attributen (Appositionen) verbunden, die ihn semantisch näher bestimmen. Mehrere aufeinander folgende Attribute, die auf einen gemeinsamen Nominalkern zurückgehen, werden dagegen akzentuell auseinander gerissen und einzeln mit

dem Bezugsnomen in Verbindung gebracht. Obschon sie im selben syntaktischen Status stehen und in der Regel durch die Konjunktion -וְ verbunden sind, beeinflussen sie einander nicht semantisch. Zur Verdeutlichung sei das bereits besprochene Schriftwort aus Ex 3,8 herangezogen (vgl. oben S. 157):

וְרַחְבָּהּ      אֶל-אֶרֶץ טוֹבָה  
 in ein gutes und weites Land

Zwar fungiert רחבה neben טובה als adjektivisches Attribut von ארץ und ist mit jenem durch die Konjunktion -וְ syntaktisch verbunden. Dennoch bestimmt es טובה nicht näher. Vielmehr spezifiziert רחבה sein Bezugsnomen und wird daher akzentuell mittels Schema I auf letzteres bezogen: ארץ רחבה.

Eine semantische Modifizierung ist ferner für die Darstellung der syntaktischen Korrelationen bei der Satzakkzentuation maßgebend. Die Akzente zeigen daher zunächst die Bezüge des Prädikats zu den Satzteilen an, die es inhaltlich ergänzen: Subjekt, Objekt, Adverbial. Vor diesem Hintergrund erklären sich die besonderen Akzentuationen von Sätzen mit zusammengesetzten Subjekten bzw. Objekten, deren Bestandteile durch die Konjunktion -וְ verbunden sind. Da sie semantisch selbständig sind, werden ihre Einzelglieder akzentuell wie unabhängige Satzkomponenten behandelt, die eigenständig mit dem Prädikat korrelieren. Noch einmal sei in diesem Zusammenhang das Schriftwort aus Gen 5,4 betrachtet (vgl. oben S. 159):

וּבָנוֹת      וַיּוֹלֵד בָּנִים  
 Und er [Adam] zeugte Söhne und Töchter

בנות ist zwar an das vorhergehende בנים konjunkional angeschlossen, hat aber auf dessen Bedeutung keinen Einfluss. Demgegenüber ist es als Objektbestandteil sowohl syntaktisch als auch semantisch mit dem einleitenden Prädikat ויולד verbunden. Es wird daher anhand des ersten Teilungsschemas akzentuell auf den Satzanfang rückbezogen.

Nicht-prädikative Satzglieder, die attributiv erweitert sind, werden dagegen naturgemäß in der Akzentuation als Einheit gekennzeichnet. Folgende zwei Schriftworte sollen zur Veranschaulichung ausreichen:

2 Sam 11,17

וַיֵּצְאוּ אֲנָשֵׁי הָעִיר

Und die Männer der Stadt zogen aus

1 Sam 23,9

וַיֹּאמֶר אֶל אֲבִיתָר הַכֹּהֵן

Und er [David] sprach zum Priester Evtatar

Im Gegensatz zu den obigen Sätzen, die durch das Prädikat eröffnet werden (S. 158–159), teilen die Akzente beide Schriftworte nach der Verbalform und gliedern somit gemäß Teilungsschema II. Die syntaktischen Gründe hierfür sind offensichtlich: In 2 Sam 11,17 stellt *אנשי העיר* eine *Constructus*-Verbindung dar, die syntaktisch als mehrteiliges Subjekt fungiert. Unter Voraussetzung des ersten Korrelationsgesetzes hätte eine Akzentsetzung nach Teilungsschema I demgegenüber einen unsachgemäßen Rückbezug von *העיר* auf das Prädikat *ויצאו* bedeutet. Folglich ist über *ויצאו* ein *Geresch* gesetzt, der die vorliegende *Paschta*-Einheit zweiteilt. In 1 Sam 23,9 wird das Objekt *אביתר* appositionell durch *הכהן* erweitert. Die Akzente stellen das mehrteilige Objekt als Satzteil zusammen und gliedern die vorliegende *Zaqef*-Einheit demzufolge mittels eines *Paschta* auf *ויאמר*. Eine Akzentuation nach Teilungsschema I hätte dagegen eine direkte syntaktische Korrelation zwischen der Apposition *הכהן* und dem Prädikat *ויאמר* angezeigt.<sup>30</sup>

Im Lichte der Akzentuationen sowohl nominaler Verbindungen als auch einfacher Sätze lässt sich demnach zusammenfassend konstatieren, dass Syntax akzentuell immer im Dienste der Semantik steht. Die Akzentuation verleiht daher zunächst jenen syntaktischen Bezügen Ausdruck, die inhaltliche Konsequenzen nach sich ziehen und somit für das Textverständnis relevant sind. Bei der Gliederung grammatischer Strukturen ließen sich die Akzentuatoren folglich nicht allein von syntaktisch-funktionalen Gesichtspunkten leiten. Vielmehr wollten sie durch ihre Strukturierung vornehmlich zur inhaltlichen Erschließung des Textes anleiten und damit sein Verstehen fördern.<sup>31</sup>

30 Für weitere Beispiele siehe Hanau 1762/2003: 48–49 (§ 5.7) sowie Spanier 1927: 35.

31 Dass es den Akzentuatoren vorrangig um den Sinn des Textes ging, zeigen ferner Strukturen, die sich aus drei syntaktisch gleichstehenden Gliedern zusammensetzen. Sie stellen insofern eine Besonderheit dar, als sich ihre Strukturglieder untereinander semantisch nicht ergänzen. Dennoch müssen von den Akzenten zwei Wörter systembedingt zusammengenommen werden. Ausschlaggebend für die Akzentuation waren dabei nun der sachliche Bezug bzw. die Begriffsverwandtschaft, die zwischen erstem und zweitem bzw. zweitem und drittem Glied besteht. So wird die verbleibende *Silluq*-Einheit *וּלְבָנוּ וּלְבִתּוֹ וּלְאִחֵיו* (und an seinem Sohn und an seiner Tochter und an seinem Bruder) in Lev 21,2 beispielsweise nach dem ersten Teilungsschema gegliedert und mittels eines *Tipcha* unter *וּלְבָתָּךְ* erstes mit zweitem Glied

#### 4 Exegetische Akzentuationen

Die bisher in der Studie behandelten Akzentuationen haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind durch den grammatischen Bau der Nominalgruppen und Sätze prinzipiell vorgeschrieben. Unter Voraussetzung der akzentuellen Gesetzmäßigkeiten und ihrer semantischen Implikationen ist eine andere Akzentuierung von vornherein ausgeschlossen. Sie sollen daher auch vereinfachend als syntaktische Akzentuationen bezeichnet werden. Demgegenüber gibt es jedoch auch dreiteilige Strukturen, bei denen akzentuell mehrere Zäsuren möglich sind. Indem die Akzente in ihrer dichotomischen Teilung eine Gliederung von mehreren denkbaren reflektieren, geben sie zwangsläufig ein bestimmtes Textverständnis vor. In derartigen Fällen soll daher von exegetischen Akzentuationen die Rede sein. Das der Akzentsetzung zugrunde liegende Textverständnis kann mithilfe der Korrelationsgesetze erschlossen werden. Exegetische Akzentuationen können dabei sowohl Nominalverbindungen als auch Sätze aufweisen. So liest der masoretische Text in Gen 10,21 beispielsweise folgendermaßen:

יַפֶּת־הַגְּדוֹל      אָחִי
   
 └──────────┬──────────┘      └──────────┘
   
 der Bruder des älteren Jafets

In Gen 10,21 liegt eine *Constructus*-Verbindung vor (אחי יפת), die durch ein adjektivisches Attribut erweitert ist (הגדול). Der die *Silluq*-Einheit teilende *Tipcha* unter אחי verdeutlicht, dass die Akzente das Attribut auf das *nomen rectum* beziehen und יפת הגדול lesen. Nach Ansicht der Akzentuatoren ist Jafet demnach älter als sein Bruder, womit Schem gemeint ist.<sup>32</sup> Demgegenüber sehen nicht wenige Exegeten in Schem den älteren Bruder Jafets.<sup>33</sup> Um diese Position auszudrücken, hätten die Akzentuatoren nach יפת trennen müssen:

- verbunden, da בן und בת begrifflich enger miteinander verwandt sind als בת und אח. Anders Lev 25,6: לְךָ וּלְעַבְדְּךָ וּלְאִמְתֶּךָ (dir und deinem Knecht und deiner Magd): Der *Tipcha* unter לְךָ teilt die vorliegende *Etnach*-Einheit gemäß dem zweiten Teilungsschema. Aufgrund ihrer sachlichen Nähe werden עבד und אמה somit auch akzentuell aufeinander bezogen (zu diesen Schriftworten und weiteren siehe Japhet 1896: 30–31 und vgl. Hanau 1762/2003: 43–45 [§ 5.4]).
- 32 Die Akzentuation steht somit im Einklang mit der Auffassung der Rabbinen, die im *Babylonischen Talmud* Traktat *Sanhedrin* 69b zum Ausdruck kommt: יפת הגדול שבאחיו הוה (Jafet war der Älteste unter seinen Brüdern). Diese Ansicht wurde später u.a. auch von Raschi sowie Abraham Ibn Ezra in ihren Kommentaren *ad locum* vertreten (vgl. hierzu die Ausführungen von Kogut 1996: 43) und fand schließlich Eingang in die englische King James Version sowie in die deutsche Übersetzung von Buber/ Rosenzweig.
- 33 So u.a. Saadja Gaon und David Kimchi *ad locum*. Dieses Verständnis hat sich unter den Modernen durchgesetzt (vgl. z.B. *Biblisch-historisches Handwörterbuch*. Ed. Bo Reicke,

הַגְּדוֹל אַחֵי יִפֶּת

Die Akzentuation gemäß Teilungsschema I lehrt, dass sich גָּדוֹל auf אַח zurückbezieht und somit Schem näher bestimmt.<sup>34</sup>

Der Veranschaulichung einer exegetischen Akzentuation im Satz soll ferner Jes 63,16 dienen:

שְׁמֶךָ גְּאֵלֵנוּ מֵעוֹלָם

,Unser Löser von Ewigkeit her' ist dein Name.

Jes 63,16 weist einen Nominalsatz auf, dessen Gliederung über den syntaktischen Status von מֵעוֹלָם entscheidet. Versehen mit einem *Tipcha*, der die vorliegende *Silluq*-Einheit zerlegt, verbinden die Akzente מֵעוֹלָם mit גְּאֵלֵנוּ und deuten es demnach als Attribut des vorangehenden Nomens.<sup>35</sup> Andere sehen in מֵעוֹלָם dagegen eine adverbelle Bestimmung und lesen: ',Unser Löser' ist von Ewigkeit her dein Name.'<sup>36</sup> Wäre letzteres von den Akzentuatoren indentiert gewesen, hätten sie gemäß Teilungsschema II gegliedert und מֵעוֹלָם auf שְׁמֶךָ bezogen:

Leonhard Rost. 4 vols. Göttingen: 1962–1979. Vandenhoeck/Ruprecht. Bd. 2, 802–803 [Art. Japhet]; Bd. 3, 1769 [Art. Sem]) und findet sich in den führenden deutschsprachigen Bibelübersetzungen christlichen Ursprungs (siehe u.a. die Lutherbibel sowie die Einheitsübersetzung).

34 Der Unterschied zwischen syntaktischer und exegetischer Akzentuation tritt eindrücklich in Dtn 13,4 hervor: An das Schriftwort הַהוּא הַנְּבִיאַ אֶל־דְּבָרֵי הַנְּבִיאַ אֶל־חֹלֵם הַחֹלֵם הַהוּא schließt sich direkt die Nominalphrase an. Im ersten Fall liegt eine *Zaqef*-Einheit vor, die durch einen *Pascha* auf דְּבָרֵי geteilt wird. Die Akzente verbinden auf diese Weise das attributiv gebrauchte הַהוּא mit הַנְּבִיאַ und lesen: *die Worte jenes Propheten*. Vor dem Hintergrund der Korrelationsgesetze ist die Akzentuation des Schriftwortes syntaktisch vorgeschrieben: Mit Blick auf Genus und Numerus kann sich הַהוּא nur auf הַנְּבִיאַ beziehen. Die Trennung nach הַנְּבִיאַ hätte demgegenüber einen unsinnigen Bezug zwischen הַהוּא und דְּבָרֵי hergestellt. Der Disjunktiv musste daher innerhalb der *Constructus*-Verbindung הַנְּבִיאַ דְּבָרֵי gesetzt werden. Es handelt sich folglich um eine syntaktische Akzentuation. Im zweiten Fall wird eine *Etach*-Einheit mittels eines *Tipcha* unter הַחֹלֵם zerlegt. הַחֹלֵם ist demzufolge mit חֹלֵם verbunden, während הַהוּא für sich steht. Die Akzentuatoren verdeutlichten somit, dass sie הַהוּא auf חֹלֵם beziehen und lesen: *jener Träumer des Traumes*. Demgegenüber könnte הַהוּא allerdings auch als Attribut von חֹלֵם dienen und gelesen werden: *der Träumer jenes Traumes*. Akzentuell hätte diese Lesung einen Disjunktiv unter חֹלֵם gemäß Teilungsschema II bedingt. Indem die Akzente die mehrdeutige syntaktische Struktur des Textes festlegen, nehmen sie Einfluss auf sein Verständnis. Es liegt demnach eine exegetische Akzentuation vor (vgl. die Ausführungen von Japhet 1896: 25 zu beiden Schriftworten).

35 So u.a. Buber/ Rosenzweig sowie die Einheitsübersetzung *ad locum*.

36 So z.B. Luzzatto 1855/1970: 396 sowie die Lutherbibel *ad locum*.

מְעוֹלָם שְׂמָדָה      גְּאֵלָנוּ

Exegetische Akzentuationen sind allerdings nicht allein an der Mehrteilbarkeit einer grammatischen Struktur erkennbar. Auch Akzentsetzungen, die nicht die Gliederung widerspiegeln, die syntaktisch unter Zugrundelegung der Korrelationsgesetze zu erwarten ist, können exegetisch motiviert sein.<sup>37</sup> So z.B. in folgendem Schriftwort aus Gen 3,5:

טוֹב וְרַע      יְדַעִי

*erkennend Gutes und Böses*

In der vorliegenden Nominalgruppe bestimmen zwei aufeinander folgende Genitivattribute einen substantivischen Kern näher. Sowohl טוב als auch רע beziehen sich auf ידעי zurück und stehen mit ihm syntaktisch jeweils in einer *Constructus*-Verbindung: ידעי טוב וידעי רע. Auf der Grundlage der Korrelationsgesetze, die vorrangig attributive Näherbestimmungen berücksichtigen und gestützt auf die Akzentuation des Ausdrucks הדר הכרמל והשרון in Jes 35,2, der parallel strukturiert ist, wäre naturgemäß anzunehmen, dass die mit der Konjunktion -וְ verbundenen Attribute akzentuell gemäß Teilungsschema I voneinander getrennt und somit beide für sich mit dem Bezugsnomen in Verbindung gesetzt werden. Eine derartige Gliederung wäre mit der Setzung eines *Tipcha* unter טוב in der vorliegenden *Silluq*-Einheit erreicht:

יְדַעִי טוֹב      וְרַע

Stattdessen ist im masoretischen Text jedoch ידעי mit *Tipcha* akzentuiert. Entgegen der Gliederung, die sich aus den Korrelationsgesetzen ergibt, verbinden die Akzente die Attribute miteinander und lesen: טוב ורע. Motiviert ist die abweichende Akzentuation dabei durch die Interpretation beider Nomina „als Ausdruck eines einheitlichen Begriffes“.<sup>38</sup>

37 Derartige Akzentuationen sind allerdings zunächst eingehend hinsichtlich ihres tatsächlichen exegetischen Charakters zu prüfen, da ihre Abweichung auch in diversen anderen Gründen, wie z.B. sprachlichen, euphonischen oder gar einem *lapsus calami* wurzeln kann (vgl. in diesem Zusammenhang oben Anm. 27 zu Jes 57,12).

38 Spanier 1927: 38. Beide Nomina werden im hebräischen Bibeltext stets akzentuell verbunden (vgl. Gen 2,9.17; 3,22; Dtn 1,39). Die Akzentuation steht dabei im Einklang mit der Punktation:

## 5 Schlussakzent

Der Schlüssel zum Verständnis des akzentuellen Textgliederungssystems liegt in den Korrelationsgesetzen der biblischen Akzente.<sup>39</sup> Diese fußen auf den syntaktischen Bezügen zwischen Gliedern dreiteiliger Strukturen, die semantisch einander näher bestimmen.<sup>40</sup> Auf der Basis der akzentuellen Gesetzmäßigkeiten können zunächst syntaktische Akzentuationen analysiert werden – d.h. Akzentuationen die durch den Bau einer Struktur grundsätzlich vorgegeben sind. Weiterhin können exegetische Akzentuationen mithilfe der Korrelationsgesetze vortrefflich eruiert werden. Dies betrifft zunächst Konstruktionen, die mehrere Teilungen ermöglichen: Unter Berücksichtigung der syntaktischen Bezüge, die durch die akzentuelle Gliederung hergestellt werden, kann die in der Akzentuation verborgene Textintention ans Licht gebracht werden. Insbesondere gilt dies aber auch für Strukturen, deren Grammatik akzentuell nur eine Zäsur gestattet: Erst vor dem Hintergrund der Korrelationsgesetze lässt sich eine besondere Akzentuation ausmachen, die eine von der Regel abweichende Gliederung aufweist.<sup>41</sup>

Die Vokalisation der Konjunktion *waw* mit *Qamats* verdeutlicht, dass beide Nomina auch nach Ansicht der Punktatoren eine Einheit bilden (siehe Joüon/Muraoka 2000: § 105d und vgl. Gesenius/Kautsch 1909/1995: § 104g). Zur Akzentuation weiterer begriffsverwandter Nomina siehe Avinun 1985: 78. Derartige Akzentsetzungen veranschaulichen auf ihre Weise eindrücklich den Einfluss semantischer Überlegungen auf die Arbeit der Akzentuatoren: Um semantisch in Beziehung stehende Nomina auch akzentuell zu verbinden und damit ein bestimmtes Textverständnis zu fördern, wurden eigene auf der syntaktischen Struktur beruhende Gesetzmäßigkeiten vernachlässigt.

39 Vorliegende Studie beschränkt sich auf dreigliedrige Strukturen als die kleinsten akzentuell relevanten Einheiten. Tatsächlich sind die aufgestellten Korrelationsgesetze jedoch auch für komplexere Strukturen maßgebend. Die akzentuelle Gliederung von vier- und mehrgliedrigen Strukturen bzw. von Satzkonstruktionen wird in einer sich anschließenden gesonderten Untersuchung vom Verfasser thematisiert werden.

40 Bekanntlich erfüllen die Akzente in der tiberischen Tradition nicht nur eine syntaktische Funktion, sondern haben darüber hinaus noch zwei weitere Aufgaben inne: So regeln sie ebenfalls den melodischen Vortrag des Textes (musikalische Funktion) und bestimmen die Betonung eines jeden Wortes (phonetische Funktion). Uneinigkeit herrscht allerdings bezüglich der Frage nach der primären Funktion der Akzente: Wurden die Akzente ursprünglich aus musikalischen Gründen eingeführt (so u.a. Wickes 1887/1970: 1 sowie Breuer 1998: 368), oder sollten sie anfänglich den Text lediglich gliedern (vgl. u.a. Ackermann 1893: 88 sowie Spanier 1927: 9–17.110). Indem die vorliegende Studie die syntaktischen Motive aufzeigt, die hinter der Akzentuation selbst kleinster dreigliedriger Strukturen stehen, liefert sie einen weiteren überzeugenden Beweis dafür, dass syntaktische Erwägungen, die in den Dienst des Textverständnisses gestellt wurden, den Anfangsgrund der Akzentuation darstellen. Die musikalische und phonetische Funktion wurde den Akzenten demgegenüber erst zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt. Für eine umfassende Darstellung zum Thema mit einer Diskussion der verschiedenen vertretenen Positionen und Argumentationen siehe Shoshany 2009. Shoshany selbst versucht den syntaktischen Ursprung der Akzente schließlich durch diachrone Überlegungen auf der Grundlage babylonischer Akzentuierungen nachzuweisen.

41 So stimmt die abweichende Akzentuation in Gen 3,5 (siehe oben S. 170) gerade mit der Gliederung überein, die sich aus der Konstituentenstrukturgrammatik ergibt. Nach beiden wird das *nomen regens* von den nachfolgenden *nomina recta* abgetrennt (vgl. oben Anm. 14). Erst

## Literatur

- Ackermann, A.  
1893 *Das hermeneutische Element der biblischen Accentuation. Ein Beitrag zur Geschichte der hebräischen Sprache.* Berlin: S. Calary u. Co.
- Aronoff, M.  
1985 „Orthography and Linguistic Theory: The Syntactic Basis of Masoretic Hebrew Punctuation“. *Language* 61: 28-72
- Avinun, S.  
1985 *אספקטים תחביריים, לוגיים וסמנטיים של חלוקת פסוקים לפי טעמי המקרא.* Masterarbeit. Tel Aviv. (hebr.)
- Breuer, M.  
1989 *טעמי המקרא בכ"א ספרים ובספרי אמ"ת.* Jerusalem: Horev Publishers. (hebr.)
- Davis, A.  
1892 *The Hebrew Accents of the Twenty-one Books of the Bible* (כ"א ספרים). London: D. Nutt
- Gesenius, W. – Kautzsch, E.  
1909/1995 *Hebräische Grammatik.* Leipzig. Nachdr. Hildesheim: Olms.
- Hanau, S.  
1762/2003 *ספר שערי זמרה הארוך.* Fürth. Neuaufl. 2003 New York: o.V. (hebr.)
- Japhet, I.M.  
1896 *מורה הקורא. Die Accente der heiligen Schrift.* Frankfurt a.M.: J. Kauffmann
- Joüon, P. – Muraoka, T.  
2000 *A Grammar of Biblical Hebrew.* 2 vols. Subsidia Biblica 14. Roma: Editrice Pontificio Istituto Biblico.
- Kogut, S.  
1996 *Biblical Accentuation and Traditional Jewish Exegesis. Linguistic and Contextual Studies.* Jerusalem: Magnes Press. (hebr.)
- Luzzatto, S.D.  
1855/1970 *Commentary to the Book of Jesaiah.* Padua. Neuaufl. Tel Aviv: Dvir. (hebr.)
- Luzzatto, S.D.  
1871/1993 *Commentary to the Pentateuch.* Padua. Neuaufl. Jerusalem: Horev Publishers. (hebr.)
- Luzzatto, S.D.  
1882-1894 *Hebräische Briefe.* 9 vols. Ed. Eisig Gräber, Przemysl: Druck Zupnik & Knoller / Krakau: Druck Fischer. (hebr.)
- Meyer, R.  
1992 *Hebräische Grammatik.* Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Neef, H.-D.  
2010 *Arbeitsbuch Hebräisch. Materialien, Beispiele und Übungen zum Biblisch-Hebräisch.* Tübingen: Mohr Siebeck
- Shoshany, R.  
2009 „תפקידים המקורי של טעמי המקרא“. *Mas'at Aharon. Linguistic Studies presented to Aron Dotan.* Ed. M. Bar-Asher, C.E. Cohen. Jerusalem: The Bialik Institute. (hebr.)
- Spanier, A.  
1927 *Die massoretischen Akzente. Eine Darlegung ihres Systems nebst Beiträgen zum Verständnis ihrer Entwicklung.* Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Berlin: Akademie-Verlag.

---

unter Voraussetzung des ersten Korrelationsgesetzes tritt die Besonderheit der Akzentuation hervor.

- Trompelt, K.  
2010 „Das Textgliederungssystem der biblischen Akzente“. *Jüdische Studien als Disziplin – Die Disziplinen der Jüdischen Studien. Festschrift der Hochschule für Jüdische Studien 1979 – 2009*. Ed. Johannes Heil, Daniel Krochmalnik. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 333–353.
- Wickes, W.  
1887/1970 *טעמי כ"א ספרים: A Treatise on the Accentuation of the Twenty-one So-called Prose Books of the Old Testament*. Oxford. Neudr. New York: Ktav Publishing House.
- Yeivin, I.  
2003 *The Biblical Masorah. Studies in Language 3*. Jerusalem: The Academy of the Hebrew Language (hebr.)
- Zimmermann, H.  
2000 *Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums*. Publikationen der Schweizerischen musikforschenden Gesellschaft 2/40: Peter Lang.

### Zusammenfassung:

Die Akzentuation stellt sich als eigenständiges Gliederungssystem dar, das weder von feststehenden syntaktischen Einheiten (wie z.B. *Constructus*-Verbindungen) ausgeht noch durch die Position einzelner Strukturelemente (wie z.B. Satzanfangsstellung des Subjektes) hinreichend festgelegt wird. Vielmehr beruht das akzentuelle Textgliederungssystem aus den syntaktischen Korrelationen der Strukturglieder. Auf der Grundlage des akzentuellen Teilungsverhaltens in dreigliedrigen Strukturen (Nominalverbindungen sowie Sätze) lassen sich schließlich Gesetzmäßigkeiten ableiten (Korrelationsgesetze). Diese basieren auf syntaktischen Bezügen, die eine semantische Modifizierung bedingen und somit Bedeutung für das Textverständnis tragen. Die Akzentuation gibt demnach keine syntaktisch-funktionale Gliederung im eigentlichen Sinne wieder. Statt starren grammatischen Konzeptionen zu folgen, stellten die Akzentuatoren ihre Strukturierung vielmehr in den Dienst der inhaltlichen Erschließung des Textes.

### Anschrift des Autors:

Kevin Trompelt, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, Landfriedstraße  
12, D-69120 Heidelberg, Deutschland, Kevin.trompelt@hfsj.eu